

Vorwort

Das hier vorliegende Buch entspringt einem allgegenwärtigen, obschon selten debatierten, zeitgenössischen Paradox. Einerseits ist unsere akademische Kultur das Resultat einer zunehmenden fachlichen Spezialisierung – sie ist ja gewissermaßen zur Spezialisierung verdonnert, um neues Wissen zu erzeugen; andererseits wird die Bedeutung der Interdisziplinarität in unseren institutionellen Strategien immer wieder hervorgehoben, mit dem Ergebnis, dass sich innerfachliche Spezialisten von ihren Kolleginnen und Kollegen in der akademischen Selbstverwaltung häufig verkannt fühlen. Was gilt nun? Sollen wir uns an unseren Universitäten prioritär thematisch fokussieren oder die transdisziplinäre Vernetzung privilegieren?

Luc Saners Idee eines „Studium generale“, die in diesem vielfältigen Buch ihre erste wissenschaftliche Ausformulierung findet, bietet einen möglichen Ausweg aus diesem Dilemma zwischen Tiefe und Breite. Die Komplexität eines zunehmend *spezialisierten* Wissens wird zum eigentlichen Kern eines *vernetzten* Studiums gemacht. Auf welchem Weg diese Quadratur des Zirkels gelingen kann, zeigen auf eindrückliche Weise die in diesem Buch gesammelten Aufsätze, die zwar alle von eminenten disziplinären Spezialisten verfasst, aber didaktisch und methodisch so aufbereitet wurden, dass sie gegebenenfalls als modulare Leistungen im Rahmen eines universitären Curriculums dienen könnten. Mit anderen Worten: Das „Studium generale“ als Basis oder Grundlage für einen Teil der akademischen Ausbildung – im Idealfall am Anfang des Studiums. Jeder, der selber in einer spezifischen Disziplin – in meinem Fall ist das ein Orchideenfach, die Ägyptologie – sozialisiert wurde und darin seine akademische Laufbahn bestritt, der aber ab einem bestimmten Zeitpunkt über die strategische Ausrichtung einer Universität mitzubestimmen gehabt hat, wird die besondere Pointe eines solchen Vorhabens unmittelbar nachvollziehen: Ist es überhaupt möglich, mit einem bestimmten disziplinären Horizont vertraut zu sein, gleichzeitig jedoch die Komplexität eines unendlich verzahnten Wissens im Blick zu behalten? Und lässt sich eine solche Feststellung auch in die universitäre Praxis sinnvoll einbinden?

Im vorliegenden Sammelband schlägt Luc Saner vor, dass all jene, die an einer Universität studieren, neben ihrem Fachstudium auch ein einjähriges „Studium generale“ im hier verwendeten Verständnis dieses Begriffes absolvieren. In einem gewissen Sinne – freilich von anderen kulturellen Prämissen ausgehend – ist dies der Ansatz, der auch der *general education* im angelsächsischen universitären Bildungsmodell zugrunde liegt, jedoch mit einem sehr wichtigen Unterschied. Während in der angelsächsischen *general education* der jeweiligen Einführung in ein Wissensgebiet insofern eine fragmentarische Perspektive anhaftet, als der Kontakt mit verschiedenen disziplinären Kulturen als Wert an sich verstanden wird, ohne allfällige Gemeinsam-

keiten zwischen ihnen zu thematisieren, zeichnet sich Luc Saners Ansatz durch eine detaillierte, holistische Perspektive aus: Der Einstieg in ein Fach bedeutet für ihn gleichzeitig die Entwicklung eines Bewusstseins für dessen Abhängigkeit von allgemeinen Bedingungen, die allen Disziplinen gemeinsam sind. Sucht man nach einer konzeptuellen Klammer für solche allgemeingültige Elemente, welche einen gemeinsamen wissenschaftlichen Diskurs trotz allen disziplinären Unterschieden ermöglichen (oder ermöglichen sollten), so kommt in vorliegendem Modell eine derartige Funktion der Kategorie der *Evolution* zu. Der kosmischen, der biologischen und der kulturellen Evolution haften eine vergleichbare Logik an, welche einerseits den inter- und transdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaftlern fördere, andererseits eine Suche nach allen (oder den meisten) Disziplinen gemeinsamen, sie vereinheitlichenden Merkmalen fordere.

So attraktiv dieses Modell mit Sicherheit ist – und viele der Beiträge in diesem Sammelband bestätigen die paradigmatische Kohärenz von Luc Saners Hypothese – so wird es nicht nur Begeisterung auslösen. Dessen ist sich Luc Saner bewusst und präsentiert deshalb seine Thesen immer mit einem Maximum an argumentativer Prägnanz. Denn insbesondere für Kulturforschende ist die Adoption einer evolutionären Perspektive traditionell mit einer starken Reserve behaftet, die zum großen Teil mit der Angst vor dem möglichen (und historisch leider durchaus belegten) Missbrauch solcher Thesen zusammenhängt. In der Überzeugungsarbeit, welche dem Autor dieses Sammelbandes insbesondere im Sinne der Rezeption seiner attraktiven Thesen unter Sozial- und Geisteswissenschaftlern deshalb bevorsteht, liegt auch der Schlüssel für die Anwendung und den möglichen Erfolg des „Studium generale“ im akademischen Unterricht.

Denn auch in diesem Fall sehen wir uns mit einem Paradox konfrontiert. Die Einführung der Bologna-Reform, welche im letzten Jahrzehnt unser kontinentales Verständnis von universitärer Ausbildung radikal verändert hat, ist von zwei legitimen, aber entgegengesetzten Erwartungen begleitet worden: Wir wollten (oder mussten) an den Universitäten gleichzeitig unserem Bildungsauftrag besser gerecht werden und eine besser auf den Arbeitsmarkt ausgerichtete Ausbildung garantieren. Das sind zwei hehre, aber – wenn zu radikal ausgelegt – letzten Endes unvereinbare Ziele. In diesem Spannungsfeld operiert auch Luc Saner spannender Vorschlag einer Einbindung des „Studium generale“ in alle universitären Curricula. Wären wir an unseren Universitäten imstande, die Herausforderungen eines solchen Vorschlags anzunehmen und bereit, auf ein paar fachliche Module zugunsten der hier präsentierten, holistischen Perspektive zu verzichten? Oder haben wir uns inzwischen vom klassischen humanistischen Ideal einer Bildung durch Ausbildung so entfernt, dass wir nicht mehr an einen universalen wissenschaftlichen Diskurs zu glauben bereit sind?

Diese und ähnliche Fragen werden in diesem Buch nicht nur theoretisch erörtert, sondern auch im Hinblick auf eine praktische akademische Umsetzung thematisiert. Luc

Saner und seinen Mitautoren gebührt deshalb der Dank aller Leserinnen und Leser, insbesondere jedoch derjenigen unter ihnen, die diesen Vorschlag intensiv studieren und auf seine wünschbare Anwendung im universitären Unterricht überprüfen werden.

Antonio Loprieno

Studium generale

Auf dem Weg zu einem allgemeinen Teil der
Wissenschaften

Saner, L. (Hrsg.)

2014, XV, 399 S. 28 Abb., 20 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-04157-1